Göttingen, Nikolaus Berg Weg 66
2. Juli 1925

Lieber Herr Pfarrer! H. Kutter.

Seit dem bedeutungsvollen Briefe Pfarrer Eyers ist gerade kein halber Tag vergangen, an dem mir Ihre Aufgabe nicht irgendwie zu schaffen gemacht hätte, und eigentlich stehe ich noch immer auf der Mauer Schwerdt. Aber die werden auch Antwort und ich muß mich entscheiden, so schwer es mir fällt, so gern ich mir noch Bremen überlegt über meine Lage verschafft hätte. Aber damit kommt ich wohl zu keinem Ende. Ich sehe bei dem Anlaß wieder einmal recht augenscheinlich, wie für ein gottesdienstliches Wesen der Mensch wohl doch ist, und ich persönlich in meiner Situation nicht um zwischen den Zeilen" sondern auch „zwischen den Ämtern" und „zwischen den Ländern" noch ganz besonders. Käme doch ein Engel mit einer Posaune und sagte mir in jenem Unzweideutigkeit wo ich nun eigentlich hingehöre. In Ermangelung solch eindeutiger Belehrung lege ich mir nun die Sache so zurecht: Ich wäre dann ich ein sehr fragwürdiger Professor bin, mit einem bedenklichen Stich ins Pastorale, der nun freilich kameralistische Weise gerade durch wieder die relative Stärke meiner Dozenten gegenüber meinen gelehrteren Kollegen ist. Ich wäre aber auch, aus meinen 12 jährigen Erfahrung, kein ich auch ein sehr fragwürdiger Pfarrer wäre, mit einem bedenklichen Stich ins professorale Mediteren und Dozieren, der jedenfalls in Preußen je länger je weniger eine Stärke bedeutete. So stehe ich vor der Frage, ob ich nach 4 Jahren vom neuen wieder ins alte Krankenbett zurück soll. Und da halte ich nun 1 – mit kleinem Stimmenmehr! – dafür, daß es nicht gerathen sei. Ein Wort über den Ernst der Konzil von dem Katheder ist mir ganz aus dem Herzen gesprochen. Ich halte Ihn in Ehren an, obwohl ich Alles daran setzte, die Berufung

KBA 9225.3811

der Theologie zur Kirche in der Mittelpaahl der Theologie zu stellen, der Eindruck, den ich mich nun nicht mehr in der Front, sondern irgendwo in der Etappe befinde. Aber damit ist ja noch nicht gesagt, daß ich etwa willkürlich zum Dienst in der Etappe bestellt bin. Ich will mich nicht darauf verlassen, ich brauche es nicht, weil mir die Bedenklichkeit aller „unwissenschaftlichen" Theologie und mit zugestanden auch wieder der Bedenklichkeit der gewissen „Unwissenschaftlichkeit" meiner Theologie zu deutlich vor Augen steht. Ich oft habe ich zu meinem Mann gesagt: Lass uns aus diesem abscheulichen Zirchmühle entfliehen und in irgend einem Dorf wieder braue Pfarrersleute werden. Aber nun die Sache – „alles dings nicht pfuschte Werk" – abtreibt wird, geht zehn, nach Rauen 4 Jahren, höre es mir unbeschreiblich vor, mir diese Freiheit zu erlauben. Irgendwie ist es „mir" (ich setze den fatalen Pronomen mit allem Vorbehalt) nun einmal zu meiner eigenen Überzeugung gelungen, „mir" gewissermaßen halbegen in der theologischen „Arena" wenigstens fürs erste zu Gehör zu bringen. Es ist etwas gesagt, woran die zweite zerbeste Gesellschaft nicht mehr vorüber kann. Es muss aber, damit man sich am Wenigsten bündnen, noch ganz anders, viel besser von allem, gesagt werden. Darum mühe ich mich Tag für Tag, gleich sehr belastet durch die Schwierigkeit der Sache, wie durch meine mangelhafte Ausrüstung, aber ich sehe auch, wenn ich nun schon aus so viele von den Studenten denke, die an mir vorüber gezogen sind, von den vielen Kisten der Pfarrer nicht zu reden, dass es sich lohnt, sich hier zu mühen, wenn es doch die Etappe ist, in der „Entwicklung" sich nicht fehlt. Darf ich nun abbrechen und weggehen? Ich müsste es, wenn ich dadurch relativ unersetzlich wäre. Aber für den Mühsalen ist Pfarrerfrau wiederum ebenso geeignet (ich würde sofort sagen: schon viel geeigneter!) als ich. Ich dürfte es, wenn man es mir in der Theologie gemacht hätte, wie Matth 10,14

Endlichen. Man kann noch kommen, aber Er jetzt ist es nicht geschehen, sondern die Theologen haben, wenn auch unter Mühen und Protest, wenigstens mich einem Ohr wirklich gehört. Und ich dürfte es, wenn ich überzeugt wäre, dass die Sache nun von Anderen besser gemacht wird. Ich denke natürlich daran, dass Ernst Brammer, Ernst Stachelin, Fritz Lieb ja auch noch da sind, dass in seinem Freund Gogarten nächstens einer Lehrzuständigkeit bekommen wird, dass ich hier einige „Hoffnungsvolle" Schüler habe, die, mit besseren Schul- noch als ich selbst versehen, in einigen Jahren Dozenten sein werden, dass auch bei so Vielen „nur" ungeheuerlich Beunruhigenden „unser" Anliegen heute unredlicher noch zu Worte kommt. Aber, so wirklich es ist, dass zu sagen, ich Ihr vorläufig nicht überzeugt, dass diese Alle das „Besseren", das kommen muss, machen werden und dass ich das Feld räumen könnte, ohne dass Angefangene sicher zu Lassen u. zu. ohne zwingenden Grund. Und das ist, was ich nicht tun möchte, so sehr ich mich auf diesem Feld unter dem Druck fühle. Letzte Möglichkeit: es wäre ein Zeichen, mich überhaupt auf diesem Feld zu begeben, Theologie wie sie „nun" ein verlorener Ausdruck verlorener Orte. Es wird mir im Lauf der letzten Jahre ein paar mal Äußerungen von Ihnen zugetragen worden, die darauf schließen lassen, dass Sie Meinung sei. Aber doch kann Ihre letzte und eigentliche Meinung. Ich würde jedenfalls nicht verstehen, in welchen Kanzel und Katheder sich auf einem ganz andern Boden befinden sollten.

Die Entscheidung für Deutschland gegen die Schweiz; bei denen dann noch mehr fällt, wird dann ich Ihnen nicht sagen, fällt meinen Rat und mir sehr schwer. Meine Kinder stehen nun gewissermaßen mit Begeisterung: Deutschland, Deutschland über Alles! aber wir sind doch in diesen 4 Jahren alle Schweizer Ihr auf die Knochen geblieben, und gäbe der Ausblick an sich gerne auf. Aber eine positive Verpflichtung

den Deutschen gegenüber, mit denen mich in dieser Zeit so viele verbunden hat (die Politik allerdings gar nicht!) ist doch auch vorbeigegangen und gestorben ist. Ich glaube, denn ich, in die Schweiz zurückgekehrt, ein ganz kühler Kopf wie Antke, noch der deutschen Beweglichkeit und Offenheit der Geister, noch dem vielen Verstehen und Verhören auf das ich aus so Aufsätzen zu gehören bin. Sie wird wahrscheinlich alles Ihre Gewand wieder zu halten, wenn die Antichristen in der Schweiz in diesem Fall wieder zugleich die Antichristen im Allgemeinen bedeuten würde. In diesem Falle ich mich selbst, allein in allem noch nicht Aufgeht.

Empfangen Sie nochmals meinen herzlichen Dank für die Verlesung der Sie durch Ihre Aufsätze zu mir sehen. Ich bedarfe Ihnen zu sagen, dass ich wohl Dietzgeschen würde als dem Übersetzer Ihr Wochschrift wird. Ich Antke wirklich nun vorbereiten. Wir sagen Ihnen in Blick auf diese zu jeder Beziehung Ihnen Möglichkeit. Denn ich die Sache behalten zu ernsthaft ernsten Ihnen, als ob ich allein in Belachtl Ihnen, zu gehört er Wirklichkeit, real die Aufsätze von Ihnen Ihnen.

Mehre Ihnen grüßt Sie und Ihre Gattin mit mir. Der Ton von „Mammon geist" der erst Ihnen Eindruck machte, ich in meinem Ohr durchaus noch nicht verklungen, obwohl die Ihnen Gesamtheit meine Nachbarschaft zu Ihnen wird bald nun noch durch deutliche Gerüchte nun.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr Ihnen verbundener

Karl Barth